

# Was bedeutet Heimat?

Autor(en): **Gäng, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421130>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was bedeutet Heimat?

Heimat bedeutet uns mehr als Landstreifen, Wohnraum und Arbeitsstätte; sie ist die „Mutter Erde“. Diese „Mutter“ hat unsere Eltern, die Voreltern, unsere Ahnen hervorgebracht, das Volk als ein stählernes und lückenloses Netz von Bauern, Gelehrten, Arbeitern, Fürsten, Handwerkern, Beamten, Künstlern, Politikern, Soldaten, Theologen, als Gemeinschaft aller Vergangenen, Gegenwärtigen und Kommenden, als geschichtliche und übergeschichtliche Erscheinung.

Die Heimat als „Mutter Erde“ nimmt uns alle in ihren Schoß zurück und bringt dafür gleiche Nachkommen hervor. Die Heimat verändert das Volksgut als Einheit und Erbe höchstens mengenmäßig, nicht aber nach dem Inhalt, nach der Struktur, nicht in Jahrhunderten, vielleicht ein klein wenig infolge noch unerforschter Mutationen in Jahrtausenden. Sie beläßt den Volksstrom wie einen geographischen Fluß, der stets denselben Lauf nimmt und dasselbe Wasser führt.

Wie die Heimat als „Mutter Erde“ den Körper mit Hilfe der unzerstörbaren Elemente der Erde und des Kosmos ernährt und erhält, so entwickelt sie auch die Seelen. Sie nimmt teil an der Bildung der Volksseele.

Ich beispielsweise verdanke dem Schwarzwald und meinen alemannischen Ahnen, die alle aus seinen Bergen hervorgegangen sind, meine innere Prägung. Meine Heimat führte mich stets und führt mich heute noch. Sie zeigt mir ihr Gesicht, zeigt mir die Dinge, flüstert mir ins Ohr, füllt meine Augen, leitet meine Hand. Alle Wiesen, Wälder, Bäche, das Dorf und selbst Teile der Nachbardörfer standen mir als Kind offen. Was gab es da alles zu unternehmen, zu erlauschen, auszuträumen! Das Leben mit seinen oft harten Anforderungen, die Menschen mit ihren Vorzügen und Schwächen, die Natur mit ihren mannigfaltigen Formen, Pflanzen und Tieren, die Jahreszeiten mit ihren gigantischen Bildern, das alles war eine reiche, phantastische Welt. Sie entwickelte meine Sinne, meinen Geist und vor allem meine Seele. Zugleich entstanden gesunde ethische, ästhetische, juristische und religiöse Begriffe. Die Schulen und die Universitäten, die Reisen in die Welt, die ich unternahm, hatten weniger Einfluß. Wo Elternhaus und Heimat keinen Kern im Menschen gelegt haben, kann keine Macht der Erde auch nur das geringste Blättlein in ihm hervorbringen. Es entstehen höchstens gedankliche Konstruktionen, spekulative Normierungen, Halbheiten, wenn nicht Abnormitäten.

An dieser Stelle erhebt sich nun die Frage, ob die moderne In-

dustriestadt, diese Symbiose von Mensch und Maschine, die Verbindung mit Erde und Kosmos, und manchmal auch mit dem Volk — oft kennen sich in ihr nicht einmal mehr alle Personen des gleichen Hauses —, noch Heimat sein kann. Heidegger formuliert dieses Problem so: „Die Frage wird sich erheben, nicht für diese Stadt, nicht für unser Land, nicht für Europa, sondern für den Menschen der Erde, ob unter der Herrschaft der modernen Technik und bei der durch sie bewirkten Weltveränderung noch in irgendeinem Sinne Heimat sein kann.“

Ich bejahe diese Frage. Ich kenne hier in Freiburg i. Br. viele Einwohner, die nie andernorts leben und nicht leben möchten. Sie hängen an ihrer Stadt, viele sogar an ihrem Stadtteil, wie der Bauer an seiner ererbten Scholle. Bekannt ist, daß viele gutsituierte Pariser ihre Stadt noch nie, auch nicht vorübergehend, verlassen haben. Die Großstadt ist zur Heimat geworden.

Auch Heidegger bejaht diese Frage: „Mancher möchte daran zweifeln, und zwar deshalb, weil die Vormacht des Unheimischen und Unheimlichen jeden Zug zur Heimat zu unterbinden scheint. Aber es verhält sich in Wahrheit ganz anders.“

Daß auch Großstädte mit Straßenschluchten und Büros, Betonklötzen und Schloten Heimat sein können, sofern sie organisch mit den Einwohnern heranwachsen, zeigte sich nach dem letzten Kriege. Fast alle Evakuierten, auch die Witwen und Invaliden, kehrten aus Lagern und Dörfern in sie zurück, selbst wenn der Bombensturm ihnen das Wohnviertel mit allen Angehörigen genommen hatte. Welch eine Heimattreue!

*(Aus dem Büchlein von Richard Gäng „Mysterium Heimat, kritische und unpolitische Gedanken“, Rosgarten-Verlag, Konstanz)*

## **Ein ansprechendes Äußere?**

*Von Heinrich Heeger, Hamburg (Vgl. Heft 4, S. 121)*

Ich finde  *Davids* Abhandlung „Ein ansprechendes Äußere“ wenig ansprechend; vor allem dem Satz „Substantivierte Adjektive werden heute stark gebeugt“ muß ich *absprechend* entgegentreten. (Über den hier vorliegenden Wortgebrauch von „absprechend“ siehe Grimms Wörterbuch!) Wenngleich die zwei von *David* angeführten Beispiele „mein ganzes Inneres“ (Zustimmung!) und „ihr ganzes Äußere“ (eingeschränkte Ablehnung!) zutreffen, so läßt sich doch leicht nachweisen, daß 1. seine Richtschnur grundsätzlich nicht stimmt und 2. es außerdem noch Son-